

Ein Fest für alle - außer Björn

Das Kulturcampus-Open-Air zeigt, was in Bockenheim gehen könnte / Von Stefan Behr



Sag es durch „Die Blume“: Schattentheater auf dem Bockenheimer Campus. © Monika Müller

Kultur ist, wenn man's trotzdem macht. Kurz nach 14 Uhr geben zwei Rapper auf der Bühne auf der eigens dafür gesperrten Straße an der Bockenheimer Warte ihr Bestes. Aber so richtig hat das Kulturcampus-Open-Air noch gar nicht

angefangen. Vor der Bühne herrscht gähnende Leere, denn wer ein rechter Rapper ist, der wartet sowieso schon vor dem Waldstadion auf Einlass zum Kendrick-Lamar-Konzert. Etliche Meter weiter hocken ein paar Sonnensüchtige auf Bierbänken, nebenan toben Kinder auf der Hüpfburg.

Aber das wird noch werden. Es folgen einige Acts, die wohl leider nie den Weg auf die Bühne des Waldstadions finden werden, darunter etwa der GKB-Chor des Migrantinnenvereins oder die singenden Omas gegen Rechts. Die passen auch nicht so recht zum Waldstadion. Aber zum Kulturcampus.

Campus-Wunderland

Über den wird nun schon seit Jahren geredet, ohne dass sich im universitären Ödland allzu viel getan hätte. Das „Bündnis Zweite Chance Campus Bockenheim“ will an diesem Samstag mit dem Festival zeigen, was hier alles möglich wäre. Und das ist ihr auch auf das Vortrefflichste gelungen.

Dabei ist die Hauptbühne gar nicht das Schönste. Schön ist, dass hier heute keine Autos fahren. Ansonsten zieht einen das Ambiente eher

ein wenig runter. „Björn Höcke ist ein Nazi“, informiert ein Transparent die Gäste, die das aber in großer Mehrheit eh schon geahnt hätten. Unweit davon ist eine Meckerecke, an die mit der Gesamtsituation Unzufriedene ihre Frustzettel pinnen können. „Ich musste wieder bei meinen Eltern einziehen, weil ALLES teurer geworden ist“ steht auf einem davon. Da kann einem glatt die Feierlaune vergehen.

Wäre da nicht das Wunderland auf dem ehemaligen Campus. Hier findet sich ein brodelnder Kessel Buntes, ein Panoptikum der Möglichkeiten. Hier gibt es Attraktionen, die man auf Dippemess, Wäldchestag oder Museumsuferfest vergebens sucht.

Vor der Kunstbibliothek spielt die Theatertruppe „Die Blume“ Szenen, die sich den Betrachenden nur schwer erschließen – wie das bei gutem Theater sein muss. Ein paar Meter weiter sprühen junge Menschen ganz legal auf dafür aufgebaute Wände und scheinen trotzdem ihren Spaß zu haben. Ein Stand bietet „Limonade gegen Spende“ feil, daneben wird eher hippestes Eiskaffeedöns kredenzt, und wem die vegane Glasnudelsuppe nicht mundet, der mag bestimmt Björn Höcke.

An einem Stand präsentiert ein junger Mann seine Kunst der „Cynatopie“. Dabei handelt es sich um ein uraltes fotografisches Edeldruckverfahren, das selbst eine Aufnahme des Mainufers im Sonnenschein in ein düsteres 80er-Dark-Wave-Albumcover veredelt. Unmittelbar daneben präsentiert ein Botanikstand jede Menge sprießendes Kraut, nur leider nicht das, was man gerade bräuchte, denn auf der Bühne vor dem Studierendenhaus spielt eine Band astreinen Stoner-Rock.

Schnaps oder Gurke

Wieder andere missbrauchen das Kulturcampus-Festival als Flohmarkt und verhökern Klammotten, aber das stört nicht weiter, sondern unterstreicht die erfrischende Kraut-und-Rübenhaftigkeit des Angebots. Hier dürfen alle mitmachen, denen solche Dinge Spaß machen oder die einfach mal was loswerden wollen, etwa über Björn Höcke. Am Studierendenhaus gibt es einen Stand mit jeder Menge Antifa-Devotionalien und Solidarität mit Maja T. Direkt daneben steht der vielleicht schönste Stand des Festivals. „Spiel mit uns Kopf oder Zahl“, fordern die Betreiber hinter einem Tisch mit

Schnapsbuddel und Gewürzgurkenglas ihre Gäste auf. Ihren geworfenen Euro verlieren die Mitspielenden in jedem Fall, dafür ist ihnen ein Gewinn aber sicher: „Kopf: Schnaps, Zahl: Gurke.“ Wo gibt’s denn heute auf einem Fest noch irgendwas für einen Euro? Nicht mal am Dippemess-Familiientag!

Der größte Gewinn aber ist das Publikum des Open-Airs. Als am späten Nachmittag die Temperatur angenehm werden, wagt sich mehr und mehr Volk auf das Festivalgelände. Es wird aber nie so voll, dass einem die Nachbarn auf den Keks gingen. Die zeichnen sich ohnehin durch erfreuliche Schnösellosigkeit aus. Und die Menschen sind politisch stabil: Wenn man mit den Leuten ins Gespräch kommt, kann man sich jedenfalls sicher sein, dass sie von Björn Höcke dasselbe halten wie man selbst. Auch dafür möchte man ja etwa auf dem Wäldchenstag nicht unbedingt die Hand ins Feuer legen. Das Fest hat jedenfalls Lust auf den Kulturcampus gemacht. Vielleicht klappt’s ja in ein paar Jahrzehnten.